

Bezugspreis:
Monatlich 95 Pfa., vierteljährlich 2,85 M.,
frei ins Haus. Bei der Post abgeholt 90 Pfa.
und M. 2,70, durch den Briefträger
M. 1,64 und M. 3,12.
Frei-Beilagen:
Sommer- und Winterfahrplan,
Hessischer Landwirt.
Sprech-Anschluß Nr. 8.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Botte

Verantwortlich: Dr. Albert Dieker. — Redaktion: Dr. Albert Dieker, u. Verlag der Lindeburger Verlagsanstalt, G. m. b. H., J. Pöcher, Dinstadt, alle in Lindeburg.

Anzeigenpreis:
Die ständige Seite oder deren Raum
20 Pfa. Bei Stellungswechseln und kleinen
Anzeigen ist die vierte Aufzählung ungenügend.
Kleinanzeigen 60 Pfa.
Anzeigen-Aufnahme:
Für die Aufnahme bis 6 Uhr am Vormittag.
Nachtrag nur bei Wiederholungen und
plötzlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.
Postfachkonto 12362 Frankfurt.

Nr. 5.

Limburg a. d. Lahn, Montag, den 7. Januar 1918.

49. Jahrgang.

Trofski geht selbst nach Brest-Litowsk. Geltfame Enthüllungen.

Deutscher Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 6. Jan.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Feuerkraft blieb meist gering. Sie steigerte sich vorübergehend an verschiedenen Stellen der Front im Zusammenhange mit Erkundungsgeschäften.

Französische Vorkämpfe in der Champagne wurden im Kampfe abgewiesen. Bei Juvincourt u. nordöstlich von Avocourt brachten eigene, nach Feuerbereitschaft durchgeführte Unternehmungen ebenso wie ein überraschender Einbruch in den feindlichen Linien schließlich von Begegnung zahlreiche Gefangene und einige Maschinengewehre als Beute ein.

Im Walde von Nilly versuchten die Franzosen zweimal vergeblich in unsere Gräben einzudringen.

Am 4. und 5. Januar wurden im Luftkampfe von der Erde aus 15 feindliche Flugzeuge und 4 Zersplitterer abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Razedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Italienische Front.

Weiderseits der Brenta, im Lombardgebiet und am Montello zeitweilig Artilleriekämpfe.

Der 1. Generalquartiermeister.
Ludendorff.

22 000 Tonnen versenkt.

W. B. Berlin, 6. Jan. (Amtlich.) Rühmes Draufgehen unserer U-Boote bei härtester feindlicher Gegenwehr hat unseren Feinden wiederum einen Verlust von

22 000 Bruttoregistertonnen eingetragen. Drei große Dampfer fielen dem Torpedos im Ärmelkanal zum Opfer. Einer der Schiffe war ein tief beladener ostwärts fahrender großer Tankdampfer; er sank binnen 40 Sekunden. Von den übrigen Schiffen konnte eines als der bewaffnete englische Dampfer „Polwarra“ (3746 T.) festgestellt werden. Das Schiff war mit wertvoller Eisenerz- und Phosphor-Ladung nach England bestimmt. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

König Ludwig III. von Bayern.

vollendet am 7. Januar sein 73. Lebensjahr. Der Tag wird wiederum nur in der Stille begangen. Doch gedenkt nicht nur das bayerische Volk an diesen Tage in altbewährter Anhänglichkeit seines Königs, der in der ganzen Kriegszeit seinem Volke ein so glänzendes Beispiel von Opferkraft und Pflichttreue gegeben hat, sondern überall in Deutschland erneuert sich die warme Anerkennung, daß Bayern in König Ludwig einen Monarchen besitzt, der durch seine ganze Persönlichkeit die monarchische Idee, die so tief im Deutschen wurzelt, auch mit guten Gründen eines lebendigen Anschauungsunterrichts flüßt.

Vor ersten Entscheidungen!

Unter dieser alarmierenden Ueberschrift bringt die „Bölnische Volkszeitung“ nachfolgende dunkle Warnung:

Vor ersten Entscheidungen.

Von verschiedenen Seiten werden in den letzten Tagen, leider auch in den Wandelgängen des Tages, die Namen Hindenburg und Ludendorff in einer Weise in den politischen Kreis gezogen, die weder der Wahrheit entspricht, noch den vaterländischen Interessen der Kriegsführung dient. Diese Namen werden in Wendungen gebraucht, gegen welche schärfster Einspruch erhoben werden muß. Für den Augenblick möchten wir nicht deutlicher werden, aber dringend vor diesem Tun warnen.

Wenn aus diesem Vorgehen Folgen entstehen sollten, wie sie vielleicht von jenen Kreisen selbst nicht einmal gewünscht werden, dann würde das deutsche Volk vor die ernsteste Schicksalsfrage des Krieges gestellt werden.

Ueber eines aber wollen wir heute schon keine Unklarheit bestehen lassen: Wenn die Frage zur Entscheidung steht, dann wird das deutsche Volk, wie die Kämpfer drüben, sich wie ein Mann hinter die Heerführer Hindenburg und Ludendorff stellen, denen sie die bisherige glückliche Verteidigung des Vaterlandes verdanken und zu denen sie daher

mit unbegrenztem Vertrauen emporsehen.

Niedriger hängen!

Die Friedens-Sabotage der Unabhängigen. Berlin, 6. Jan. Die sozialistische Internationale Korrespondenz teilt folgendes mit: Während militärische Vertreter Deutschlands in Brest-Litowsk die Vorbedingungen des Friedens, den Waffenstillstand, zu schaffen suchten, und die deutsche Regierung sich bereit erklärte, auf der Grundlage der Vorschläge der russischen Arbeiter- und Soldatenräte in Friedensverhandlungen einzutreten, konnten die deutschen Unabhängigen Sozialisten keine größere Sorge, als die, wie der Friede mit Rußland vereitelt werden könnte. Wir erhalten darüber aus vollkommen unanfechtbarer Quelle aus Stockholm umgibt folgende Mitteilung, denen wir für heute folgendes entnehmen:

In den Tagen vor Weihnachten erhielten die Bolschewiki von Führern der deutschen Unabhängigen Sozialdemokratie die dringende Mahnung, die Friedensverhandlungen zu verschleppen, weil die Entwicklung in Deutschland sich in ihrem, d. h. dem revolutionären Sinne, vollziehe. Der Abschluß eines Separatfriedens zwischen Deutschland und Rußland wäre verwerflich, weil er die revolutionäre Entwicklung in Deutschland beeinträchtigen und seine herrschenden Schichten stärken würde.

Die Internationale Korrespondenz bemerkt dazu: „Wenn jetzt die Friedensverhandlungen mit Rußland scheitern sollten, tragen einen großen Teil der Verantwortung dafür die Unabhängigen, welche sie mutwillig sabotiert haben. Auch Mitteilungen an die Bolschewiki, daß eine neue unerhörte Verfolgung der Unabhängigen in Deutschland eingeleitet habe, haben in Petersburg sehr gegen den Frieden gewirkt.“

Unerschrocken sind das nicht dieselben Elemente, welche Reichskanzler Dr. Michaelis im ursächlichen Zusammenhange mit einer meuterischen Bewegung auf einigen Schiffen der deutschen Marine nannte? Wäre es nicht endlich an der Zeit, daß die Reichsbehörden und insbesondere der Reichstag gegen etwaige landesverräterische Schritte jener Rote Armee energisch einschreibe? Sollte denn die Immunität eines deutschen Reichstagsabgeordneten dazu da sein, um selbst im Kriegszustande schändlichen Reichs- und Landesverrat zu betreiben und zu schützen?

Lloyd George in Portugal.

Die „Humanität“ bringt folgende Meldung: Eine Gassabesche sagt, daß Lloyd George in Lissabon eingetroffen ist, wo er von der portugiesischen Regierung empfangen wurde. Diese Meldung, deren höflichkeit Charakter ihre Richtigkeit verbürgt, läßt gewisse Rückschlüsse auf die Lage in Portugal zu. Wenn sich der englische Premierminister persönlich nach Lissabon begibt, zumal in einer Zeit, in der ihm die Abreise von London sicher nicht leicht geworden ist, so müssen die Dinge in Portugal schlimmer für die Entente liegen, als bisher angenommen wurde.

Russische Heeresstimmung.

„Die Soldaten werden nicht mehr kämpfen.“ W. B. Rotterdam, 6. Jan. Nach dem Rietve Rotterdam „Courant“ meldet der Petersburger Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“: Es ist Tatsache, daß die Bolschewiki jetzt glauben, daß die Unterhandlungen von Brest-Litowsk mißglückt sind und daß die deutschen Vorschläge keine Grundlage bilden, auf der Rußland Frieden schließen könne. Als aber die Delegation in den Sowjets mitteilte, daß die Bedingungen unannehmbar seien, standen die Vertreter der verschiedenen russ. Armeen auf und erklärten, daß die Soldaten nicht mehr kämpfen würden und es auch nicht tun könnten.

Brest-Litowsk.

Berlin, 6. Jan. Auf die Erregung, welche die Nachricht von der Unterbrechung der Verhandlungen in Brest-Litowsk in den politischen Kreisen hervorgerufen hatte, ist eine Beruhigung gefolgt, doch scheint sich in politischen Kreisen nach wie vor über den Fortgang der Verhandlungen ein unerbittliches Mißtrauen gebildet zu haben. Die Tatsache, daß in Rußlands Erklärung gleich im ersten Satz von den erreichten Erfolgen der Verhandlungen gesprochen wird, daß einen günstigen Eindruck gemacht und der Entschluß Trofski selbst nach Brest-Litowsk zu eilen, wird überwiegend dahin gedeutet, daß der Petersburger Nachbater nicht nur über den Ort der Konferenz verhandeln wollte. In Bezug auf den Grund für die Unterbrechung der Verhandlungen zeigt

man jetzt der Auffassung zu, daß die Entente Rußland durch ihre Mittelmänner eine eventuelle Beteiligung an den Friedensverhandlungen für den Fall in Aussicht gestellt habe, daß die Konferenz nach Stockholm verlegt würde. Es wird ferner angenommen, daß die Bolschewiki auch deshalb auf derartige Einflüsterungen hören, weil sie gerne die offizielle Anerkennung der Entente erlangen möchten, um dadurch ihre Macht noch weiter zu befestigen.

Verleihung des Schwarzen Adlerordens.

W. B. Berlin, 6. Jan. Der Reichsanzeiger meldet: Der Kaiser verlieh dem General der Artillerie v. Gallwitz, Oberbefehlshaber der fünften Armee, und dem General der Infanterie Sirt von Krimm, Oberbefehlshaber der vierten Armee, den hohen Orden vom Schwarzen Adler.

Archangel von den Engländern geräumt?

W. B. Amsterdam, 6. Jan. Wie ein holländisches Blatt aus London meldet, haben die englischen Schiffe Archangel verlassen, nachdem die Depots, die die Alliierten dort eingerichtet hatten, abgebrochen und eingekassiert worden waren. Die verbliebenen, sind auch die französischen Schiffe aus dem Fährmeer verschwunden.

Die Annäherung der Ukrainer an den Bierbund.

Wien, 6. Jan. Das Ukrainische Brehbüro verbreitet folgende Mitteilung: Gemäß der am 26. Dezember von den Mittelmächten auf die Rote der Rada erteilten Antwort sind in Brest-Litowsk Delegierte der Rada erschienen. Auf die Frage der Bolschewiki, ob sie die Autorität des Rates der Volkskommissare anerkennen, antworteten die Ukrainer verneinend. Dagegen begrüßten die ukrainischen Delegierten die Delegierten des Bierbundes sehr freundlich.

Nach einer Meldung aus Stockholm erließ der ukrainische Generalsekretär für militärische Angelegenheiten, Petlura, an die ukrainischen Truppen einen Tagesbefehl, demzufolge der Befehl des Komitees beim russischen Hauptquartier über die Demotisierung der Armee, die Abschaffung der Rangstufen und Auszeichnungen, keine Geltung für die Ukrainer habe.

Sarrails Rückkehr.

W. B. Bern, 6. Jan. Nach einer Meldung der Pariser Presse ist General Sarrail in Montaucon eingetroffen. Vorher Tagesdriftstellern, die Sarrail befragen wollten, verweigerte er jegliche Mitteilung über seine Abwesenheit.

Arbeiter und Iren.

Genf, 6. Jan. Das „Journal du Peuple“ meldet aus London: Die englische Arbeiterpartei und die Iren erlassen Kundgebungen gegen die Bewilligung weiterer englischer Kriegskredite.

Absetzung englischer Generale.

Infolge der englischen Niederlage bei Cambrai sind, nachdem der erste englische Anfangserfolg auf dem dortigen Schlachtfeld bereits in London unter Glockengeläute und in den Reden Lloyd Georges als größter Sieg des Jahres gefeiert wurde, nunmehr 6 englische Generale und eine große Anzahl englischer Generalsstabsoffiziere abgesetzt worden.

Ein schweres Eisenbahnunglück in Rußland.

W. B. Stockholm, 6. Jan. Wie die Dielo Naroda erzählt, fand auf der Station Beslanowka eine Explosion statt, wobei zwei Militärs mit Koffern, die nach dem Donbass zurückgeführt wurden, vernichtet wurden. 2000 Mann fanden den Tod.

Der Hauptausfluß des Reichstages und die Friedensverhandlungen.

Trofski reist nach Brest-Litowsk.

Berlin, 6. Jan. Der Hauptausfluß des Reichstages trat heute erst um 412 Uhr zusammen, da vorher noch Verhandlungen der Parteiführer mit der Regierung und untereinander stattgefunden hatten. Der Reichskanzler Graf Hertling war nicht erschienen, wohl aber Reichssekretär Graf Rüdern, der für die Dauer der Krankheit des Herrn v. Bamer mit der Stellvertretung des Reichskanzlers betraut ist, ferner Unterstaatssekretär des Auswärtigen Anker Hübner, von dem Bussche und der Leiter der Reichskanzlei v. Radomir.

Hübner, von dem Bussche nach folgende Erklärung ab: Der Herr Reichskanzler hat gestern die Information der russischen Presse zurückgewiesen, daß wir uns in illoquenter Weise unserer Zulage betten. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker anzuerkennen wollten. Im Anschluß an diese Erklärung stellte ich im ausdrücklichen Auftrage des Herrn Reichskanzlers das folgende fest: „Der Standpunkt des Herrn Reichskanzlers zu dem Selbstbestimmungsrecht der Völker bleibt unverändert, aber dieser Standpunkt darf keine Deutung finden, die lediglich von den Interessen der Entente eingegeben ist. Die in der neutralen Presse veröffentlichte Darstellung, als ob die russischen Delegierten den deutschen Vorschlag vom 28. Dezember als undiskutierbar abgelehnt hätten, ist tatsächlich unrichtig. Die russischen Delegierten haben zwar Bedenken gegen die von uns vorgeschlagene Formulierung erhoben, sich indeß ausdrücklich damit

einverstanden erklärt, daß über diese Formulierung in einer Kommission weiter beraten werden sollte, um eine Verständigung herbeizuführen. Zwischen uns und den russischen Delegierten war vereinbart worden, daß die Fortleitung der Verhandlungen auch über die strittig verbleibenden Punkte am 6. Januar in Brest-Litowsk erfolgen sollte. Unsere Verbündeten haben unter diesen Umständen mit uns einstimmig den Vorschlag der Russen nach Veränderung des Verhandlungsortes abgelehnt. Inzwischen ist uns von Brest-Litowsk folgendes Telegramm zugegangen:

Am 4. Januar 10 Uhr abends ist hier das in Uebereinstimmung folgende Brest-Litowsk-Telegramm aus Petersburg eingetroffen:

W. B. Berlin, 6. Jan. Die Unterstaatssekretär von dem Bussche in der heutigen Sitzung des Hauptausflusses des Reichstages mitteilte, ist gestern Abend ein Telegramm aus Petersburg eingetroffen, in welchem es heißt:

„Die Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet entspricht dem erreichten Stand der Verhandlungen. In Anbetracht der Ankunft Ihrer Delegationen am früheren Orte der Verhandlungen wird unsere Delegation zusammen mit dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Trofski morgen nach Brest-Litowsk fahren in der Uebergewissung, daß eine Verständigung über die Verlegung der Verhandlungen auf neutralem Boden keine Schwierigkeiten machen wird.“

Die russische Delegation.

Inzwischen ist mit den in Brest-Litowsk anwesenden, mit Vollmacht versehenen Vertretern der Ukraine in besprechender Weise verhandelt worden. Weitere tatsächliche Mitteilungen können von Seiten der Regierung heute nicht gemacht werden.“

Fortwährend Abg. Gehrenbach schlägt vor, die politische Debatte abbrechen und einen anderen Gegenstand zu verhandeln.

Abg. Scheidemann (Soz.) widerspricht u. wünscht, daß die politische Debatte fortgesetzt werde, mit Rücksicht auf die vorliegende Situation und die Notwendigkeit, daß der Reichstag erklärt, er stehe auch heute noch auf dem festen Standpunkt des 19. Juli. Die Sozialdemokraten wünschten zum Ausdruck zu bringen, daß sie um seines Schicksals willen von ihrem Standpunkt abwichen. Durch eine öffentliche Erklärung zum Selbstbestimmungsrecht der Völker würde der Friede gefördert werden.

Abg. Saele (Unabh. Soz.) widerspricht gleichfalls. Am besten wäre das Zusammenbrechen des Krieges. Die Berichte über die Ereignisse in Brest-Litowsk am 28. Dezember widersprechen einander und dadurch werde eine unabweisende Erklärung unsererseits notwendig. Die Ukraine verhandle nur unter Teilnahme der Petersburger Regierung. Das russische Volk stehe einzig und allein auf dem Standpunkt der Forderung, daß die Russen und weiter entgegengesetzten sind, als wir erwarten dürfen.“

Durch Abstimmung wird beschlossen, die Debatte abbrechen. Die Erörterung wendet sich der Frage des Gefangenen-austausches zu.

München, 6. Jan. In der Sitzung des Bundesrats wurde für auswärtige Angelegenheiten in Berlin für die Heeresleitung General Ludendorff bezeugen. Der eingehend über die militärische Lage berichtete.

Die französische Presse.

Genf, 6. Jan. Die französische Presse ist angefüllt der Schwierigkeiten, denen die russisch-deutschen Friedensverhandlungen begegnen, sehr befriedigt. Sie möchte aber doch den Anschein vermeiden, als ob das Vertrauen zu den russischen Maximalisten plötzlich bei der Entente wieder eingelebt sei. Vor wenigen Tagen erst hätte eine französische Zeitung geschrieben, wenn es wahr sei, daß Lenin und Trofski mit deutschem Gelde gekauft worden seien, so müßte es auch möglich sein, sie mit französischem Gelde zu kaufen, wenn man sich nur entschließen, den genügenden Preis zu zahlen. Die französische Presse vermeidet es also heute beherzigtweise, die Maximalisten durch öffentliche Lobpreisungen zu verdrängen. Der offizielle „Petit Parisien“ befragt sich vorläufig mit der Bemerkung, daß die Lage, die der Reichskanzler Graf Hertling als unklar bezeichnet habe, sich im Gegenteil zu klären beginne. Frankreich dürfe sich Glück wünschen, aber man solle sich auch vor Voreingenommenheiten hüten.

Ungewöhnliche Kälte in Frankreich.

Genf, 6. Jan. In ganz Frankreich herrscht eine ungewöhnliche Kälte, die seit vergebens noch im Jänner begriffen ist. In Paris ist das Thermometer auf 14 Grad Kälte gesunken, die Wärme in ihrem Unterlauf zugefroren, selbst an der bretonischen Südküste, die im Winter infolge des Golfstromes sich eines gemäßigten Klimas erfreut, ist starker Frost eingetreten. In Mittelfrankreich sind die Kanäle zugefroren, so daß insbesondere die Beförderung von Brennmaterialien sehr erschwert ist. Aus Südfrankreich werden starke Schneefälle gemeldet, selbst die Garonne ist bei Toulouse zugefroren.

Ein erster Zwischenfall in Brest-Litowsk.

Berlin, 5. Jan. Der vom Reichskanzler in der heutigen Sitzung des Hauptstaatskomitees mitgeteilte Zwischenfall muß als eine Erscheinung aufgefaßt werden, die von vornherein in Rechnung zu stellen war. Bei derartigen Verhandlungen muß man auf Zwischenfälle gefaßt sein und wie wir wissen, hat man auf unserer Seite auch damit gerechnet und sich auch nie der Möglichkeit verschlossen, daß auf dem eingeschlagenen Wege hier und da von Seiten des Verbandes Breilsteine angebracht würden. Möglicherweise wird dieser Zwischenfall auch nicht der einzige bleiben. Bei jeder wichtigen Wendung in den Verhandlungen muß mit der Möglichkeit eines ähnlichen Vorkommnisses gerechnet werden. Das ist ganz selbstverständlich. Die Lage für die russischen Vertreter ist nun augenblicklich die, daß sie, nachdem wir ihre Vorschläge abgelehnt haben, sich ernstlich überlegen müssen, auf welche Weise auch die russischen Interessen besser gewahrt sind: wenn sie auf dem bisherigen Wege bleiben oder einen neuen Weg einschlagen. Die Friedensverhandlungen sind ja, woran zu erinnern in diesem Augenblick vielleicht nützlich ist, nicht von uns gesucht worden, sondern sind aus dem russischen Friedensbedürfnis hervorgegangen, das für die Vorkämpfer mindestens ebenso groß ist, wie für jede andere russische Regierung. Wenn sie also zum Frieden gelangen wollen, den sie als ihr Hauptziel erstreben, so werden sie seine Erreichung nicht fördern, wenn sie glauben, daß sie die Verhandlungen einfach diffundieren können, sondern sie müssen sich dazu bequemen, auch auf die Verhandlungsmasse die gebotene Rücksicht zu nehmen. Es liegt in beiderseitigem Interesse, daß man Vorschläge, wie sie an einem neutralen Verhandlungs-ort möglich und zu erwarten sind, nach Kräften ausarbeitet, und den Gang der Verhandlungen, die ja zu einem Frieden führen sollen den beide Teile als erträglich anerkennen, nach Möglichkeit vor Störungen bewahrt. Das sind Erwägungen, welche die russische Regierung jetzt anzustellen hat. Das Ergebnis dieser Überlegung können wir in Ruhe abwarten.

Stimmung der Berl. Presse.

Berlin, 5. Jan. Die Unterbrechung der Verhandlungen in Brest-Litowsk wird von den Berliner Blättern mit Ruhe entgegengenommen, ja von den konservativen und alldeutschen Organen sogar mit beifolgendem Aufsehen begrüßt, weil nach letzterer Meinung nun wieder die Möglichkeit gegeben sei, die Verhandlungen mit Russland deutlicher auf eine neue feste u. nationalerpragmatische Grundlage zu stellen. Der Berliner Lokalanzeiger meint, es sei unter der Würde der Mittelmächte, sich gegen die Auffassung zu verteidigen, als wären wir die Friedensstörer gewesen, und es sei auch unter unserer Würde, den Russen auf der jetzt von ihnen eingeschlagenen Bahn der Verdächtigungen und Unterstellungen zu folgen. Im Gegenteil würden wir die Kreise des deutschen Volkes erleichtert aufnehmen, wenn wir nun wieder Herrn über unsere Entschlüsse in Ost und West würden, und wenn das nachlaufen hinter angeblichen Friedensstreibern jenseits unserer Grenzen endlich einmal aufhöre. Die „Rössische Zeitung“ findet es bezeichnend, daß die Unterbrechung der Verhandlungen schon vorher in englischen Blättern angekündigt wurde, es sei das die zweifelslos enger werdende Fühlungnahme mit dem Verbanne. Das Blatt bezeichnet es als „Witz“ des „Reichsauswärtigen“, daß nicht die politische Führung aus neue in die Hände des Reiches ginge, was eine Veräberung und Verschlechterung des Friedens zur Folge haben müßte. Die „Tägliche Rundschau“ erklärt, sie habe von vornherein ein festes deutsches Programm den Russen gegenüber vermißt, infolgedessen hätten sich die diplomatischen Naturforscher von der Reine Scheinbar unbegrenzten angenehmen Möglichkeiten gegenübersehen. Es sei erfreulich, daß die deutschen Worte des Kanzlers dem Entgegenkommen und Nachgeben Rühlmanns gegenüber den russischen Repräsentanten ein Ende gemacht hätten. Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht von einem geradezu beispiellosen Entgegenkommen bis weit über die Grenze des Zulässigen hinaus, ja, bis zur Abkündigung des Selbstbestimmungsrechts sei ein schwerer Fehler gewesen.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 4. Januar.

Die Friedensunterhändler beneide ich nicht. Der Posten ist sehr ehrenvoll, aber sehr undankbar. Mehr Radenschläge als Lorbeerstränke in Aussicht. Kommt schließlich der Vertrag zustande, so brist es: Na ja, nach unseren großen Kriegserfolgen war es ja selbstverständlich, daß die Leute nachgeben mußten, und wenn unsere Diplomaten nur zöher und geschickter gewesen wären, hätten sie noch mehr herausgeschlagen können. Wenn aber die Verhandlungen scheitern, so wird alle Schuld auf die Unterhändler geschoben, die der Lage nicht gewachsen gewesen seien.

„Wie man's macht, ist's falsch“, sagt der Statistiker bei der üblichen Falschrede. Wer vorsichtig vorgeht, wird als Feigling und Glückverhaffer bezeichnet, und wer dem Gegner scharf zusetzt, wird beschuldigt, er habe den Elefanten in den Vorjellanladen gejagt.

Die Verhandlungen in dem litauischen Brest haben in wenigen Tagen schon recht nette Fortschritte gemacht. Aber es fliegen doch schon Steinwürfe gegen unsere Diplomaten. Es gibt immer Leute, die alles besser wissen und alles besser machen würden, wenn sie an der maßgebenden Stelle ständen. Zur Vertilgung ihres Meisterstückes werden sie „Leider“ nicht berufen; um so mehr lassen sie in großen Worten ihr Licht leuchten. Was die anderen machen, ist immer verfehlt. Hat der berufene Richter einen Kal gefangen, so erklären sie dieses Urteil für eine giftige Schlange, die man sich hätte ins Reich schmuggeln lassen. Hat aber die Gegenpartei ein Fischen eingekauft, so wird ein heillosen Verlust an die Wand gemalt und über die Preisgabe der höchsten Gegenwärtigen und Zukunftsinteressen geklagt.

Der Staatssekretär v. Rühlmann und seine Gehilfen in Brest werden sich wohl klar darüber sein, daß sie es nicht allen recht machen können. Fürst Bismarck war doch ein Meister in seinem Geschäft, aber er hat es auch nicht allen Reuten recht machen können, als er vor nahezu 50 Jahren den Frieden mit Frankreich schloß. Ihm so gar, dem eisernen Kanzler, hat man vorgeworfen, er hätte zu wenig gefordert, er hätte sich wert-

Die Verlegung der Verhandlungen nach Stockholm wird von allen Blättern als ganz indiskutabel bezeichnet. So meint die „Tägliche Rundschau“, die Verlegung nach Stockholm wäre die Verlegung aus deutschem in englischen Einflußbereich. Wir wären in Stockholm in einer Vorstadt Londons, denn die Drähte von dort führen viel rascher nach Petersburg und London als nach Berlin, Wien, Sofia und Konstantinopel. Das Hochkapitlerpöbel Englands hätte dort alle Vorteile, wir alle Nachteile. Die „Deutsche Tageszeitung“ meint, daß vielleicht der lange Aufenthalt Scheidemanns in Stockholm an der Zustimmung der Russen, die Verlegung der Verhandlungen dem Deutschen Reich aufzuzwingen, nicht unbeträglich sei. Das Blatt vertritt bei dieser Gelegenheit wieder seine Ansicht, daß die deutsche Sozialdemokratie und ein großer Teil der Demokratie nicht nur gegen die Nachvermehrung des Deutschen Reiches, sondern gegen die Erhaltung oder Wiedererringung seiner Reichstellung arbeite. Die Proklamierung des Selbstbestimmungsrechts der Völker durch die deutsche Regierung sei auch nur aus der Furcht vor der eignen Sozialdemokratie zu erklären. Sogar das „Berliner Tageblatt“ muß zugeben, daß, falls die Verhandlungen nach Stockholm verlegt werden, ein hübsches Netz von Intrigen um das Konferenzzimmer gewonnen würde. Freundschaftliche Ratgeber würden jeden Defektieren umlagern, das Geschäft der Spione würde wunderbar gedeihen.

Was Reuter meldet.

Amsterdam, 4. Jan. Reuter meldet aus Petersburg:

1. Die maximalistische Regierung hat den Mittelmächten vorgeschlagen, die Verhandlungen in Stockholm fortzusetzen und gleichzeitig bekanntzugeben, daß sie sich weigert, den österreichisch-deutschen Vorschlag in der gegenwärtigen Fassung der beiden ersten Artikel, die auf die besetzten Gebiete Bezug haben, anzunehmen.

2. Trotski hat in einer Ansprache an den Hauptstaatskomitee der Sowjets in Moskau erklärt, wie er es nannte, „bräutlichen Friedensverhandlungen“ an den Pranger gestellt. Er erklärte, seine Regierung und die Arbeiter würden niemals Bedingungen annehmen, wie die seien, die Deutschland durchdrücken wüßte. Wenn die Mittelmächte nicht loyal das Selbstbestimmungsrecht der Polen und Litauer anerkennen, werde es dringend notwendig sein, die russische Revolution zu verteidigen.

Hier fügt Reuter aus eigenem Hing: Diese Rede Trotskis ist der erste amtliche Bericht, den London erhält, daß die Friedensverhandlungen zu einem Bruch geführt haben. Noch sind die Punkte nicht bekannt, gegen welche Trotski Widerstand erhebt, aber offenbar richten sich seine Angriffe gegen Deutschlands Auflösung, daß Polen, Litauen, Litauen und Estland schon den Wunsch zu erkennen gegeben hätten, von Deutschland einverleibt zu werden, und darum befehl bleiben müßten.

3. Nach Trotski's Rede nahmen die Sowjets eine Entschiedenheit an, die erklärt, die Regierung der deutschen Vertreter, das freie Recht der vor dem Kriege übermächtigen und unterdrückten Nationen und Kolonien auf Bestimmung des eigenen Loses anzuerkennen, schließe in sich, daß die deutschen Völker wieder zu ihrer alten anexionistischen Politik zurückgeführt seien. Österreich und Deutschland könnten es ab, sofort Bürgerkrieg zu geben für eine unüberwindliche Annahme ihrer Truppen aus Polen, Litauen, Lettland und Teilen des Baltikums und Estland. Eine freie Willensäußerung der Bewohner dieser besetzten Gebiete sei aber unmöglich vor der Rückkehr der Bevölkerung. Die Behauptung der deutschen Vertreter, der Wille der Bewohner dieser Länder habe sich bereits geäußert, sei unbegründet, weil die Bevölkerung der besetzten Gebiete ihren Willen nicht kundgeben könne, solange der Belagerungszustand und die Militärzensur nicht aufgehoben seien. Dann heißt es in der Entschiedenheit: „Wir verteidigen das Recht Polens, Litauens und Lettlands, wahrhaft frei über ihr Schicksal zu bestimmen. Wir sagen den Völkern Deutschlands, Österreichs, Bulgariens und der Türkei: Denkt daran, daß der Abschied eines sofortigen demokratischen Friedens vor allem von euch abhängt. Auf euch hängen alle Völker Europas, erschöpft und verblutet in einem Kriege, wie er noch nicht dagesewesen ist. Ihr dürft nicht dulden, daß die östliche, und deutschen Imperialisten gegen das revolutionäre Russland Krieg führen zum Zweck der Unterwerfung Polens, Litauens, Lettlands und Armeniens.“

Weiter wurden die Vertreter der Sowjets an allen Fronten telegraphisch nach Petersburg gerufen. Sie geben zu, daß die Zustände an der Front besorgniserregend seien, aber daß die Truppen die russische Revolution verteidigen würden. Sie forderten indes Brot und Schuhe.

Deutscher Tagesbericht

BB. Großes Hauptquartier, 5. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der flandrischen Front östlich von Ypern, in einzelnen Abschnitten zwischen Scarpe u. Somme sowie in Gegend von Doucourt und St. Mihiel entwickelten sich zeitweilige lebhaftere Feuerkämpfe. An der östlichen Front blieb die Artillerietätigkeit auf Störungsfeuer beschränkt. Ostlich von Doucourt hatte ein gewalttätiger Erdstöß vollen Erfolg und brachte ein Anzahl gefangener Engländer ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonischen Front

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischen Front

Zwischen Brenna und dem Montelesio lebte das Artilleriefeuer vorübergehend auf.

Der 1. Generalquartiermeister.

Lebensdorf.

Neue Tauchboot-Ergebnisse:

21 000 Gr.-K.-T.

BB. Berlin, 4. Jan. (Amtlich.) Im östlichen Kermellkanal sind von unseren U-Booten kürzlich 21 000 Bruttoreisertonnen vernichtet worden. Sämtliche Schiffe waren schwer beladen und bewaffnet und fuhrten bis auf einen unter harter Sicherung. Ein tief beladener, bewaffneter großer Tankdampfer, der Kurs auf Cherbourg hatte, wurde aus einem starken, durch viele Fischdampfer und schnelle U-Bootsverbände gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

An dem Erfolg, der unter erschwerten Verhältnissen errungen und darum umso bemerkenswerter ist, war in erster Linie ein kleines U-Boot beteiligt, das unter der schnellen Führung seines Kommandanten, Oberleutnant zur See Steinbock, im Dezember vorigen Jahres durch schnelle Arbeit in zwei Unternehmungen insgesamt 22 500 Bruttoreisertonnen vernichtet hat. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zur Versenkung eines englischen Tankdampfers.

BB. Berlin, 5. Jan. Der Verlust dieses Tankdampfers trifft die Entente um so schwerer, als der deutsche Bericht seit Mitte vergangenen Monats bereits vier ähnliche Versenkungsfälle melden konnte. Die Frage der Oeleinfuhr, die für die Verfolgung der auf Oelversorgung angewiesenen feindlichen Kriegsschiffe große Bedeutung hat, gestaltet sich immer kritischer für den Verband. Vor kurzem traf in Washington ein Ausschuss englischer und amerikanischer Fachleute zusammen, um über die Oelverteilung zu beraten. Die U-Boot-Abwehr, zu der besonders Motorschiffe herangezogen werden müssen, hat durch Erweiterung des Sperrgebietes und dadurch vermehrten Oelverbrauch den englischen Import vor neue Schwierigkeiten gestellt. Eine der neuesten Wirkungen äußert sich in dem Verbot der Autofahrten für Privatleute in England. Zur Bekämpfung der energiegeladenen Bevölkerung mußte die Radräder in die Welt, daß in England ein Oelverbot entdeckt worden sei, der jährlich 180 000 Gallonen liefern könne. Das Oelverbot verleiht ist, daß England einen jährlichen Bedarf von 600 Millionen Gallonen hat, daß also 180 000 Gallonen seine Abhängigkeit von der überseeischen Zufuhr aus Amerika und Asien nicht nennenswert zu mildern in der Lage sind.

Polen.

Der Regentrat des neuen Königreichs Polen richtete zum Jahreswechsel an Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl Glühwünsche-Telegramme, die von den beiden Monarchen ausdrücklich erwidert wurden.

Billon küßt Lloyd George.

BB. London, 5. Jan. Neutermeldung. Lloyd George empfing folgende Botschaft des Präsidenten Billon:

Ich bin sicher, der Dolmetscher sowohl der Gefühle und Absichten des Volkes der Vereinigten Staaten wie meiner eigenen zu sein, wenn ich durch Sie der Regierung und dem Volke Großbritanniens die Botschaft der Zuneigung und des Entschlusses übersehe, und weiterhin jede Hand u. Hilfsquelle in den Vereinigten Staaten an die gebietende Aufgabe und Pflicht setze, für die Welt einen ehrenhaften und dauerhaften Frieden zu erkämpfen, der sich auf der Gerechtigkeit und Ehre aufbaut und der Welt und den Völkern, den großen und den kleinen, eine gleiche Behandlung sichert. Ihre eigene Botschaft namens des britischen Kriegsfahrten wird hoch eingeschätzt u. findet bei uns einen freundlichen Widerhall.

Lloyd Georges Meinung.

Berlin, 4. Jan. „Daily Mail“ meldet: Lloyd George hat bei dem Empfang der Vertreter der Trades Union (Gewerkschaften) am Neujahrstag seiner Ueberzeugung davon Ausdruck gegeben, daß der gegenwärtige Krieg nicht unentschieden ausfallen dürfe. Es gäbe für England nur die Möglichkeit des Sieges oder des Unterliegens.

Ministerrat in Rom.

BB. Rom, 4. Jan. Die „Corriere della Sera“ meldet: In Rom gestern ein fünfstündiger Ministerrat statt. Dem alle Minister außer dem in Paris weilenden Ritti beimohnten. Der Ministerrat beschäftigte sich mit wichtigen inneren Fragen, besonders politischer und militärischer Natur.

Die Nationalitäten-Scheidung in Russland.

BB. Stockholm, 4. Jan. Das ethnische Büro in Stockholm teilt mit: Durch eine Verfügung der Petersburger Regierung ist Rarva, die frühere Hauptstadt Ingemanlands dem Gebiet Estlands angegliedert worden. Damit hat die ethnische Grenze den Narvafluß überschritten.

Trotski und die Entente-Vorstöße.

Aus Stockholm wird der „Kriegszeitung“ gemeldet: Zwischen Trotski und den Vorkämpfern der Verbündeten ereigneten sich neue Reibereien.

Buchanans Petersburger Organ „L'Entente“ meldet, daß sich die Vorkämpfer der Vereinigten Staaten, Frankreichs, Englands, Italiens und der rumänischen Gebiete in der englischen Botschaft versammelt haben und in Vespörungen über die in Brest-Litowsk vorgeschlagenen Friedensbedingungen eingetreten sind. Als Ergebnis dieser Beratungen wird von dem Blatt festgestellt, daß die Entente-Vorkämpfer zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß die Alliierten zu der in Brest-Litowsk aufgestellten Grundlage für einen allgemeinen Frieden unmöglich offiziell und öffentlich Stellung nehmen können.

Russische Vorschläge.

BB. Haag, 6. Jan. Die „Times“ meldet aus Odessa: Eine russische Kommission wurde ernannt, um die Berliner Delegation der Zentralmächte in Odessa zu empfangen zur Feststellung der neutralen Zone im Schwarzen Meer. Die russische Kommission erhielt den Auftrag, eine Neutralisierung der Dardanellen vorzuschlagen und eine internationale Kontrolle über die Meerengen in der Weise der Donau-Kommission.

BB. Basel, 6. Jan. Die „Nationalzeitung“ berichtet aus Kopenhagen: Ein offizieller Vertreter der bolschewistischen Regierung befindet sich augenblicklich in Dänemark, um wegen einer Berührung der Friedenskonferenz nach Kopenhagen Besprechungen aufzunehmen.

Die Alliierten und Russland.

Die „Morning Post“ berichtet: Die bevorstehende neue amtliche Erklärung der Alliierten über die Bedingungen, zu denen sie zu den Friedensbesprechungen bereit sind, bringt keine Änderung der bisherigen Erklärungen der Entente in der Frage der Kriegsziele. Infolgedessen ist der Gegensatz der Grundlätze zwischen den beiden Mächtegruppen vorläufig unüberbrückbar.

Schiffsverluste.

BB. Rotterdam, 5. Jan. „Maasbode“ meldet, daß der englische Dampfer „Voln“ bei Gatteville auf ein Brand gestoßen und festgelaufen ist. Ein anderer englischer Dampfer, dessen Name unbekannt ist, ist dort ebenfalls gestrandet.

Hauptstaatskomitee vertraulich auf dem Laufenden gehalten und zur Beratung herangezogen. Diese berufenen Vertreter des Volkes urteilen dann in Kenntnis der Verhältnisse und der Strömungen; sie können abschätzen, was möglich oder unmöglich, wesentlich oder entbehrlich ist. Ihr Urteil wird unsern Reuten bekannt, aber es wird nicht ohne weiteres an die lauernden Ohren der Feinde gebracht.

Also Vertrauen heißt wieder die Parole! Nun ja, das Vertrauen kann uns doch nicht schwer werden während der Friedensverhandlungen, nachdem unser Vertrauen während der Kriegsjahre so glänzend gerechtfertigt worden ist.

Von Auktoren ist unseren Unterhändlern auch zum Vortritt gemacht worden, daß sie den Russen gestattet haben, erst mal bei den bisherigen Bundesgenossen anzufragen, ob sie nicht vielleicht doch mitmachen wollten. Ich sehe auf die Wirklichkeit dieses „Schrittes“. Unsere Feinde im Westen sind offenbar in Verlegenheit geraten durch diese unbekannte Einladung; sie müssen wieder geschwollene Reden halten, um ihre Völker weiter zu betören. Das ist doch gut für uns, und da uns der Zwischenfall weiter nichts kostet, so haben unsere Unterhändler ganz klug gehandelt, als sie den Russen die Einladung gestatteten. Um so besser geben sich die Unterhändler in Brest fort, da man nach Ablauf der Ankunftsfrist (am 4. Januar) allerseits fragen kann: Die Leute haben keinen guten Willen, also gehen wir von Rechts wegen über sie zur Tonaordnung über.

Soweit gefällt mir der Anfang des Jahres 1918 ganz gut, und ich hoffe, daß auch die Leser sich in einer beherzten Stimmung befinden, so weit das in der Uebergangszeit möglich ist. Die Unterhändler können nicht alles erreichen mit einem Male, aber sie scheinen uns doch eine tüchtige Kostprobe vom Friedensleben aufzulegen zu wollen. Genießen wir froh, was uns im Osten beschieden wird, und wenn im Westen erst noch mit dem Schwert etwas weiter aufgeräumt werden muß, so wird Gindenburg das schon bald besorgen.

Zum 61. Dreikönigsfeste dürfen wir sagen: Wir haben den Friedensstern im Morgenlande gesehen.

volle Zugeständnisse gegen minderwertige Scheinerfolge abgeben lassen. Und damals hatte dieser gewaltige Mann doch nur eine Aufgabe zu lösen, die im Vergleich zu den jetzigen vergahten und weltumwälzenden Verhältnissen wie ein leichtes Gefallenstück erscheint.

Aus den gewöhnlichen Lebensanschauungen weiß ja jeder ausgewachsene Mensch, wie schwer es ist, zwischen zwei streitbaren Parteien eine Verständigung herbeizuführen. Und gar mancher hat auch schon erfahren, wie störend es wirkt, wenn dritte Leute mit schnellerer Sprache sich in die Verhandlungen einmischen. Der Unterhändler, der etwas Gutes erreichen soll, muß klar im Kopf, ruhig in den Nerven und sicher auf den Füßen sein. Wenn man ihm in das Geschäft zu viel hineinredet, so verliert er leicht die Beweglichkeit und das Gleichgewicht. Der Arzt, der eine schwierige Operation vollziehen soll, kann sich wohl vorher mit Sachverständigen beraten, aber wenn er sein Kunstmeßwerk angefaßt hat, so muß man ihm vertrauen und ihn gewähren lassen. Es könnte sonst verzeihlich schief kommen, wenn während der Operation ein Kranz von klugen Reuten entscheiden wollte, ob das Messer etwas mehr nach links oder etwas mehr nach rechts geführt werden müsse.

Einige tun so, als ob die Unterhändler nur mit der Faust auf den Tisch zu schlagen brauchen, um die Gegenpartei sofort zur Unterwerfung zu bringen. Das traf schon 1871 nicht zu, obgleich damals Frankreich aus beiden Schultern am Boden lag. Es mußte doch mit Umsicht und Geduld gemarktet und geeffnet werden. Jetzt zum Schluß des Weltkrieges erst recht. „Aber Russland“, sagt man, „liegt doch auch ohnmächtig am Boden.“ Gewiß, die Russen müssen viel Zugeständnisse machen, und ja auch schon auf dem besten Wege dazu. Doch alles werden sie sich doch nicht ohne weiteres gefallen lassen. Die gegenwärtige Regierung in Petersburg muß mit einem gewissen Anstand aus der Sache herauskommen, sonst verliert sie das Ansehen im eigenen Lande und stürzt zusammen, was für uns die unbenutze Folge hätte, daß wir wieder von vorn anfangen müßten. Das russische Meer ist nicht mehr angreifbar, aber wenn die Verhandlung im Osten scheitern sollte, so müßten wir doch eine bescheidene und

kostspielige Wacht an der langen Grenze fortbestehen lassen. Die Unterhändler müssen immer abmessen, was das kleinere Übel ist, — ob sie lieber hier oder da etwas nachgeben oder den Abbruch riskieren sollen.

Sehen wir wieder auf die Erfahrungen im gewöhnlichen Leben. Wenn du da mit einem Widersacher zu einem Vergleich kommen willst, so müßt du nicht deinen eigenen Kopf allein befragen, sondern müßt dich in die Seele des anderen verlesen. D. h., dir klar machen: Was ist von dem Mann bei seiner ganzen Geistes- und Gemütsbeschaffenheit zu erreichen und was nicht? Wenn du schlau vorgehen willst, kannst du so im Anfang etwas mehr fordern, als du schließlich zu kriegen hoffst; aber dieses „Vorschießen“ muß man mit Mäßigung und Sittlichkeit betreiben, um den Mann nicht von vornherein in Wut zu bringen. Es ist gut, wenn er sich mal erst ordentlich auspricht. Nach seinem ganzen Auftreten richtet man dann sein eigenes Verhalten so ein, daß er in guter Stimmung bleibt und nicht an den Bruch denkt, sondern an die Vorteile, die er durch Nachgiebigkeit erringen könnte.

Der Unterhändler muß sowohl die tatsächlichen Verhältnisse, als auch die Stimmungen auf der Gegenseite genau kennen und zu bewerten verstehen. Wer ihm in das Geschäft hineinreden will, sollte sich erst fragen, ob er seinerseits die Sachlage und die Volksseele noch besser kennt, als der berufene Fachmann. Dazu gehört eine große Portion Selbstbeherrschung. Wir gewöhnlichen Sterblichen tun besser, wenn wir uns ruhig abwartend verhalten. Dann haben wir wenigstens nicht Geisteswissenschaften zu befürchten wegen der Schlägen, die wir anrichten könnten. Wer am Kritischen kein Vergnügen findet, mag so lange warten, bis ein abgerundetes Ergebnis vorliegt. Dann geht die Kritik nicht mehr ins Blaue hinein und es liegt nicht mehr die große Gefahr vor, daß der Feind daraus Vorteil ziehe.

Etwas anders liegt die Sache bei der Mitwirkung der Volksvertreter. Die Regierung bleibt ja in enger Fühlung mit den Abgeordneten. Wenn auch die Volksversammlung des Reichstages über die schwebenden Verhandlungen nicht schon öffentlich verhandeln kann, so werden doch die Parteiführer und nach den Umständen auch der



Statt besonderer Anzeige.

Nach langem schweren Leiden, das er sich im Felde zugezogen, starb heute mein lieber, herzensguter Mann, der treubesorgte Vater seines Kindes, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

Landsturmann

Karl Arthen, Landwirt,

Inhaber des Eisernen Kreuzes u. der Hess. Tapferkeitsmedaille, im Alter von 36 Jahren, gestärkt mit den Tröstungen unserer hl. Kirche

Um ein Gebet für den teuren Verstorbenen bitten:

**Helene Arthen geb. Schmitt;
Familie Franz Arthen, Witwe;
Familie Philipp Hermann Schmitt.**

Oberbrechen, Limburg, Würzburg, Frankfurt a. M., den 5. Januar 1918.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 9. Januar 1918, nachmittags 2½ Uhr in Oberbrechen statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage vormittags 7 Uhr.

Danksagung.

Für die so überaus große Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben Sohnes, sowie für die ihm erwiesenen Ehrungen am Grabe von Seiten des Herrn Postrats Ehrhardt im Namen der Beamten und Beamtinnen des hiesigen Postamts, der Verbindung „Hercynia“ Freiburg, des Philisterzirkels „Lahnau“, des Garnison-Comandos und der Kriegervereine Limburg's, sowie für die überaus zahlreichen prächtigen Blumenspenden und hl. Messen, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Gerne möchten wir an dieser Stelle auch denen herzlich danken, die es uns durch ihre treue Mithilfe ermöglicht haben, die Kriegsnote von seinem langen Krankenlager fernzuhalten und ihn durch Liebe und Aufmerksamkeiten erfreuten.

Limburg (Lahn), den 5. Januar 1918.

Emil Schramm, Postsekretär und Frau.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 6 Uhr unsern lieben, herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Aufseher

Bernhard Eisenbach

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente zu sich zu nehmen.

Die trauernden Angehörigen
in deren Namen:

Aloys Eisenbach.

Nadamar, den 5. Januar 1918.

Die Beerdigung findet in Meßkirchstadt (Bayern) statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, sowie für die schönen Kranzspenden und hl. Messen sagen wir allen herzlichsten Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Josid Stiller.

Niederbrechen, den 5. Januar 1917.

Totenzettel u. Trauerbilder

für unsere gefallenen Krieger

auf Wunsch mit dem Bilde der Verstorbenen empfiehlt in einfacher und feinsten Ausführung die

Limburger Vereinsdruckerei.

Kaufm. Lehrling

per 1. April dieses Jahres gesucht.

Zigarrenfabrik Kremer,

Limburg.

Anmeldung zur Stammrolle.

Alle in Limburg wohnhaften Militärpflichtigen, welche

1. im Jahre 1898 geboren sind,
2. dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor einer Ersatzbehörde zur Entscheidung über ihr Militärverhältnis gestellt und
3. diejenigen, welche sich zwar gestellt, über deren Militärverhältnis aber noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist,

haben sich gemäß 25 der durch Allerhöchsten Erlaß am 8. Dezember 1913 geänderten Verordnung bis zum 12. Januar 1918 zur Refraktierungstammrolle im Polizeibüro, Rathaus, Zimmer Nr. 4, vormittags von 8 bis 12 Uhr anzumelden.

Denjenigen im Jahre 1898 geborenen Militärpflichtigen, welche nicht in Limburg geboren sind, haben bei der Anmeldung zur Stammrolle eine Geburtsurkunde zu versenden vorzulegen. Die übrigen Militärpflichtigen haben den Musterungsausweis aus den Vorjahren vorzulegen.

Militärpflichtige, welche nach erfolgter Anmeldung zur Stammrolle im Laufe ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt wechseln, d. h. nach einem andern Wohnort verlegen, haben diese zwecks Berichtigung der Stammrolle der Gemeindebehörde des bisherigen und des neuen Aufenthaltsortes binnen drei Tagen nach erfolgtem Wohnortwechsel Anzeige anzumelden.

Die Unterlassung der Meldung zur Stammrolle wird gerichtlich bestraft.

Limburg, den 5. Januar 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Betrifft Hilfsdienstmeldung.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 18. November 1917, betreffend weitere Bestimmungen zur Ausführung d. § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Reichsgesetzbl. S. 1040), werden die nachstehend bezeichneten Personen aufgefordert, soweit sie ihren Wohnort in Limburg haben, sich in der Zeit vom 10. Januar bis zum 15. Januar 1918 im Rathaus, Zimmer 4, während der Bürozeiten persönlich zu melden, um die für die Eintragung in die Radbuchung der Hilfsdienstpflichtigen erforderlichen Angaben zu machen.

1. alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. März 1898 geboren sind und das sechzehnte Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht
 - a) zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören oder
 - b) auf Grund einer Reklamation vom Dienste im Heere oder in der Marine zurückgestellt sind,
2. alle männlichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach dem 31. März 1898 geboren sind und das sechzehnte Lebensjahr vollendet haben, soweit sie im Gebiete des Deutschen Reiches ihren Wohnort oder ihren gewöhnlichen Aufenthaltsort haben und nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören.

Es ist nochmals zu melden brauchen sich diejenigen Hilfsdienstpflichtigen, die sich bei der ersten Eintragung auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 1. März 1917 betreffend Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Reichsgesetzbl. S. 202) oder später aus Anlaß eines Stellen- oder Wohnortwechsels bei der von der Ortsbehörde angegebenen Stelle oder beim Einberufungsausschusse gemeldet haben und dies durch Vorlegung des gestempelten Abreißstreifens der Meldeliste nachweisen können.

Wer den Abreißstreifen nicht mehr besitzt, muß sich also nochmals melden. Verpflichtet zur Meldung sind auch diejenigen, welche nach § 5 der Verordnung vom 1. März 1917 von der Meldeliste befreit waren, soweit sie sich aus Anlaß eines Stellen- oder Wohnortwechsels gemeldet haben und dies durch Vorlegung des gestempelten Abreißstreifens der Meldeliste nachweisen können.

Von der persönlichen Meldung ist befreit, wer sich bis zum 15. Januar 1918 schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldeliste meldet. Die schriftliche Meldung erfolgt durch Abgabe der ausgefüllten Meldeliste auf Nummer 4 des Rathauses oder durch Abgabe der ausgefüllten Meldeliste in offenem an diese Stelle adressiertem, unfrankierten Umschlag bei einem Postamt gegen Ausbändigung der von dem Meldelastigen vorher auszufüllenden und von der Empfangsstelle oder Postanstalt gestempelten Meldeliste (Abreißstreifen der Meldeliste). Diese Befreiung ist sorgfältig aufzubewahren. Die Abgaben der ausgefüllten Meldeliste kann auch durch einen Bevollmächtigten, d. h. den Arbeitgeber, bei Beamten insbesondere auch durch die vorerwähnte Dienstbehörde erfolgen. Die Aufbewahrung der Meldeliste ist Sache des Meldelastigen selbst.

Die Meldeliste ist nicht Umschlag für die schriftliche Meldung werden unentgeltlich ausgegeben. Dort sind auch gegen Zahlung von 10 Pf. für das Stiel- und Bekannmachungen über Mittelungen des Stellen- und Wohnortwechsels erhältlich, zu deren Ausfüllung nach § 12 der Verordnung vom 13. November 1917 jeder Arbeitnehmer verpflichtet ist, der in seinem Betriebe Hilfsdienstpflichtige beschäftigt.

Wer die Meldung schuldhaft unterläßt, kann durch den Einberufungsausschuss mit einer Ordnungsstrafe bis zu 100 Mark und, wenn die Geldstrafe nicht beigetrieben wird, mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden.

Mit Geldstrafe bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark wird bestraft, wer in einer Meldung willkürlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht. Die gleiche Strafe trifft den Anstaltsleiter oder seinen Vertreter, der in einer Meldung willkürlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, sowie den Meldelastigen selbst, der in einem solchen Falle dem Anstaltsleiter oder seinem Vertreter gegenüber derartige Angaben macht.

Limburg, den 5. Januar 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Möhlen-Verkauf.

Dienstag, den 8. Januar 1918, nachmittags von 2-4 Uhr, Verkauf von Speisemöhlen im Keller des alten Gymnasiums, das Pfund zu 15 Pf.

Limburg, den 7. Januar 1918.

Städt. Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Appollo-Theater.

Dienstag, den 8. u. Freitag, den 11. Januar von 6 Uhr,

Mittwoch, den 9. u. Donnerstag, den 10. Jan. von 7 Uhr:

Ostpreussen und sein Mindenburg.

Mittwoch, den 9. Januar 1918, von 5 Uhr

Jugend-Vorstellung.

Bekanntmachung.

Die Mitnahme von Winterportgeräten (Schneeschuhen, Rodesskitten usw.) in die Bäder als Handgepäck ist nicht mehr statthaft. Ebenso sind diese Sportgeräte zur Beförderung als Reisegepäck oder Expressgut nicht mehr anzunehmen.

Frankfurt (Main), den 4. Januar 1918.

Königl. Eisenbahndirektion.

Kreissparkasse Limburg.

Scheckverkehr.

Die Kreissparkasse Limburg führt am 1. Januar 1918 den Scheckverkehr in Verbindung mit dem Kontokorrentverkehr ein. Die Bestimmungen hierüber sind bei der Kreissparkasse erhältlich und werden auf Wunsch portofrei übersandt.

Kreissparkasse Limburg.

Gusseiserne

Brennkessel und Destillierapparate

für alle Zwecke 1005.

zur Auswechslung der beschlagnahmten kupf. Apparate.

Schnelltrockner und Darranlagen

für alle landwirtschaftlichen Produkte liefert

Venueth & Ellenberger A.-G., Darmstadt.

Angebote und fachmännische Beratung kostenlos

Modes!

Tücht. 2. Arbeiterinnen und mehrere Lehrlinge gegen sofortige Vergütung gesucht.

E. Walter,

121 Obere Grabenstr. 6.

Tüchtiges Mädchen

für alle Hausarbeit sofort gesucht.

1116

Frau Dr. Brüll,

Verl. Bach (Bismarckstr.).

Monatsmädchen

oder Frau 1096

imonte Stellung sofort gesucht.

Nährer Expedition.

Eude braves und fleißiges Dienstmädchen

nur mit besten Zeugnissen

zu Famille mit einem Kind

(für bald. od. 1. Febr. 1918)

Frau Rahmst. Schanzen,

Main, Schusterstr. 50, II.

Gatterfänger

für dauernde Beschäftigung

1121

Gabriel A. Gerster,

Main.

Schmiedelehrling

1074

Jos. Adam Thomas,

Edrgrasse 6.

Grundbesitz oder Geschäft

mit Wohn- od. Geschäftshaus

usw. mit Land oder Geschäft

für Invaliden, passend bei hoh.

Ang. gesucht.

24

Carl Sauck, Weinbrandenburg,

Morgenlandstraße 88.

Ein Grundstück von 2 1/2

Morgen, 15 Min. von Lim-

burg entfernt, zu verkaufen.

Nach in der Geschäftsstelle

des H. V. 1113

Größerer Bauplatz in

schönster Villenlage zu ver-

kaufen.

Gefl. Anfragen unt. 1066

an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

1137

Frankfurterstraße 3

Gut möbl. Zimmer

zum 15. Januar zu vermieten.

1131

Diezstraße 32 II

Manfarden-Wohnung

mit Dampfheizung an ruhige

Leute zu vermieten.

1135

Obere Schiede 6.

Möbl. Zimmer zu ver-

mieten.

1132

Nach. Exp. d. Bl.

Ein gut erhaltenes Jagd-

gewehr. Central, Cal. 16,

gekauft. Genaue Beschreibung

des Gewehrs u. Off. unt. 1086

an die Exp.

Eine Schneidernähmasch.,

Zuschneidemaschine, Schere-

Wägen, Eisen u. sonst. Gegen-

stände billig zu verkaufen.

1095

Rutsche 2, II.

Kaufe einige Hundert

Holzschellen,

auch kleinere Posten.

1015

Offerten erbeten

J. Böckling,

Eisenhandlung, Montabaur.

Stenographie-Unterricht

(System Gabelberger). Beginn eines neuen Anfängerkurses Anfang Februar d. J. Anmeldungen bis zum 31. Januar.

1145

Maschinenschreib-Unterricht

jedw. Zeit.

Schreibstube Weh.

Geb. kath. Fräulein, 25 J.

alt, mit einigen Tausend M.

Vermögen, perf. Ausbildung,

1. auf dies. Wege die Bekann-

tschaft eines neuen, solid. kath.

Herrn b. 30 J., zwecks Heirat

kennen z. Lern. Staatsb. v. 1918

Anonym. Off. u. 1123

an die Exp.

Diese Woche

bestimmt Ziehung.

Große Körner Lotterie

zum Basen eines Lehrer-Erhaltungsbillets

in der Rheinprovinz. 7196 Gewinne der

2. Lotterie im Gesamtvermögen von Mark

180000

75000

50000

25000

20000

15000

10000

Los zu 2 Mk. 11 Los 20 Mk.

Partie u. Liste 35 Pfg. extra, complete

und versendet auch unter Nachnahme

General-Debit

Amlenbrink, Köln a. Rh.

Los zu haben in allen durch

Plakate bekannten Verkaufsstellen.

1140

Ein noch gut erhaltenes

Sinderbett zu kaufen ge-

sucht.

Off. u. 1140 an die Exp.

Ein gut erhaltenes Piano

zu kaufen gesucht.

28

August Erdmann,

Zigarrenfabrik

Nadamar.

Eine erhaltene hochwürdige

Fahrrad

im halben Februar bald zu

verkaufen.

1148

Jacob Stahl,

Dehm.

Eine frischmeltende

Fahrrad

steht zu verkaufen bei

1109

Mathias Fein,

Leuterd.

Ein Pferd

Ostpreußen, zu gef. gutem

Gänger zu verkaufen.

M. Erfurt,

Nadamar.

25

Goldene Taschenuhr

gestern abend von Ob. Schiede

bis zur Marienschule verloren

(neues Andenken). Wegen Be-

lohnung in der Expedition

abzugeben.